

mich gern gehabt. Oh, eine wunderschöne Wohnung hatte er mir eingerichtet! Bei seinem ersten Besuch — Herrgott! Wer denkt auch, daß er morgens um neun Uhr angestiefelt kommt! — wen trifft er?“ Die Hafner seufzt ergeben. „Den Grafen! Was kann man da machen! Es war mir schrecklich unangenehm. Aber ich hätt's noch wieder in Ordnung gebracht, wenn der Graf nicht gewesen wäre. Ja, das ist sicher, mein Fabrikant hätte mir den Fehltritt verziehen; denn er war ein angelegter Mensch. Wissen Sie: gutmütig, nobel und fein... Ja, daß ich so flüchtig war, mich mit dem Grafen abzugeben! Ja, man sieht's halt immer zu spät ein. Fräulein Hafner, hat der Graf oft gesagt, ‚es wäre schade um Sie, wenn Sie Ihre goldene Freiheit aufgeben würden.‘ Ach ja, ‚goldene Freiheit‘ hat er gesagt. Ja, ‚goldene Freiheit!‘“

„Ja, ‚goldene Freiheit!‘ Damit er mit jeder umand schmieren kann! Damit d' keine Ansprüch' an ihn stellen kannst! ‚Goldene Freiheit!‘ Jetzt hast's auf deine alten Tag', die goldene Freiheit! Des tenna mir.“

Die Hafner knickt zusammen. Sie seufzt:

„Ja, das ist schon wahr. Ich bin schön reingefallen mit meinem Leben. Ist halt alles zweierlei. Ist schließlich doch das ganze Leben. In meiner Jugend bin ich einmal hier am Gefängnis vorübergegangen. Da dachte ich bei mir selbst: das muß ein trauriges